

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1,50 Mark, vierteljährlich 4,20 Mark, durch die Post 0,35 Mark einschließl. Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Code-Zustellungsgruppen. Für unvollständige Abgänge in Anspruch wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Zeitung' gestattet. Fernruf der Geschäftsleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezug-Abteilung Nr. 1133; Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

wird 8.70 Pfennig, 30 mm dr. Kolonnenbreite od. der Raum mit 30 Pf. 2. 10 % Zuschlag berechnet und in amtlichen Anzeigen-Verzeichnissen an allen Anzeigenstellen. Anzeigen-Abteilung: Halle, Markt 24 und Große Ulrichstr. 22.

Nr. 449.

Halle, Mittwoch, den 25. September.

1918.

Erneute heftige Feindesangriffe gescheitert.

Die inneren und außenpolitischen und militärischen Fragen vor dem Hauptauschuss des Reichstages. — Reden unserer Staatsmänner und militärischen Sachverständigen. — Mitteldeutsche und ostdeutsche Pressevertreter an Hindenburg.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 24. Sept. abends. (Mitteil.) Nordwestlich von St. Quentin sind erneute heftige Angriffe des Feindes zwischen dem Dignon-Walde und der Somme gescheitert.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 24. September. Amtlich wird verkündet: Italienischer Kriegsausschlag. An der Tiroler Südfront Artilleriekämpfe. Auf der Hochfläche zwischen Canove und dem Mont di Val Bella setzten unsere Gegner gestern zu erneuten Angriffen an.

Am Monte Slemol, gegen den der Feind sein unternehmendes Artilleriefeuer zur größten Heftigkeit steigerte, glückte es französischen und italienischen Sturmtruppen, in unsere Linie einzudringen. Ein Gegenstoß trieb den Feind in seine Gräben zurück. Annäherungsversuche gegen unsere Stellungen nördlich des Mont Tomba wurden abgewiesen.

An der Westfront und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Stegemann über die militärische Lage.

Verboten neuer großer Angriffe.

Bern, 24. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Im Berner 'Wald' schreibt Stegemann: Die neuerlichen heftigen Überfälle des Feindes bei Dornes und an der Nordfront von Verdun müßten als Vorboten neuer großer Angriffe oder als Ablenkung betrachtet werden. An der ganzen Front, ausgenommen in Norditalien und in der Champagne, machen die alliierten Truppen heftige Durchbruchversuche, um die Entscheidung um jeden Preis binnen kurzem herbeizuführen. Der 'Südbayer Anzeiger' schreibt: Die Schlacht im Westen ist außerordentlich erbittert verlaufen. Die Deutschen sind zu großem und fast unerschütterlichen Genossen geistern. Im Westen von Opatowitz haben die Generäle besonders erbittert aneinander.

Mittel- und Ostdeutsche Pressevertreter an Hindenburg.

Leipzig, 24. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) In einer von mehreren hundert Pressevertretern behaltene Pressebesprechung wurde die Ablehnung des folgenden Telegramms an den Generalstabschef v. Hindenburg beschlossen:

Die in Leipzig versammelten Vertreter der Presse aller Parteien in den Provinzen aus Sachsen, Thüringen, Schlesien, Posen und der Mark vernehmen Euer Excellenz und den Herrn Generalquartiermeister, daß Sie im Gefühle unangenehmer Dankbarkeit dafür, daß durch die unerschütterliche Tapferkeit von Führung und Truppen die Schrecken des Krieges der deutschen Heimat erspart worden sind, alles dafür einsehen werden, um die zu einer glücklichen Beendigung des Vorkriegens notwendige Einheit und Geschlossenheit der inneren Front aufrechtzuerhalten und zu festigen. Die versammelten Pressevertreter sind der festen Überzeugung, daß es auch den künftigen Anklagen in unserer Länder nicht gelingen wird, die innere und äußere deutsche Front zu brechen, und daß das deutsche Volk sich daher durchsetzen und mit Erfolg behaupten wird.

Das Zentrum lehnt die weitergehende Parlamentarisierung ab.

Berlin, 24. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die amtlichen Reden, die heute im Hauptauschuss der Reichstages, der Staatssekretär des Außerordentlichen und die Vertreter von Herz und Marine gehalten haben (siehe zweite Seite der vorliegenden Nummer), scheinen eine wesentliche Wende der Lage nicht bewirken zu können. Außer dem Zentrum haben die Fraktionen der Mehrheit für heute keine Erklärungen mehr abgegeben, so daß Sozialdemokratische und Fortschrittliche in die morgen im Hauptauschuss zu erwartende Aussprache eintreten zu wollen scheinen, ohne vorher noch einmal Stellung zu nehmen, wozu wohl geschloffen werden kann, daß ihr Programm sich auch nach den Regierungserklärungen nicht geändert hat. Das Zentrum ist heute abend 6 Uhr nochmals zusammengetreten, obwohl auch sein Standpunkt vollkommen festgelegt zu sein scheint. Die Fraktion ist entschlossen, sich nicht an einer weiteren Parlamentarisierung zu beteiligen, um so weniger, als die Forderungen der Sozialdemokratie weit über das hinausgehen, was das Zentrum im künftigen Falle benötigen würde. Die Frage der Aufhebung des Artikels 9

der Verfassung ist unter diesen Umständen zurückgetreten, so daß darüber in der Fraktionssitzung, die das Zentrum heute vormittag vor der Sitzung des Hauptauschusses abhielt, gar nicht besonders Bescheid gesagt worden ist. Es kam indessen einmütig die Meinung zum Ausdruck, daß den Forderungen der Sozialdemokraten nicht nachgegeben werden kann. Das Zentrum steht nun bei der sozialdemokratischen Fraktion, die zwar einerseits ihre Forderungen im wesentlichen hat, daß kaum eine Verhandlungsmöglichkeit mehr bleibt, auf der anderen Seite aber auch den Gedanken hat, daß sie bei einem gewissen Abwachen vielleicht noch weiter erweichen könnte. Bis morgige Sitzung des Hauptauschusses wird in der Ansprache der Parteien vielleicht schon eine Klärung dieser verwinkelten Lage bringen.

Die englische Erwiderung auf die Friedensnote.

Paris, 24. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) 'Daily News' melden: Lloyd George empfangt vor der Beantwortung der österreichischen Note die früheren Minister Asquith und Grey zu einer Aussprache. Man rechnet mit einer Verzögerung der Beantwortung der Note durch das englische Kabinett. Die Note sollte am heutigen Dienstag überreicht werden. Sie wird dem Vernehmen nach auf die verschiedenen Punkte ausführlich eingehen. Der Text der Antwort wird nicht vor der Ueberreichung veröffentlicht.

Die Londoner Arbeiterkonferenz.

Genf, 24. Sept. (Privat-Tele.) Der Londoner Berichterstatter des sozialistischen 'Populaire' sagt in einem Telegramm vom Sonntag sein Urteil über die Londoner Arbeiterkonferenz wie folgt zusammen: Aus dem Verlauf der Konferenz ergibt sich der Eindruck, daß es von jetzt an nicht mehr möglich sein wird, irgend eine neue Konferenz unter ähnlichen Voraussetzungen einzuberufen, mit Elementen, die nicht Sozialdemokraten sind oder gar dem Sozialismus feindlich gesinnt sind, wie die Arbeiterbewegung aus Amerika und die italienischen Sozialisten, denen es gelang, durch ihre Ueberzahl die vorhandenen vertretenen Sozialisten zu unterdrücken und auf diese Weise jede Vertretung und jeden Einfluß zu fassen.

Ein belgisches Weisbuch.

Haag, 24. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Le Havre wird gemeldet: Die belgische Regierung veröffentlicht ein großes Weisbuch, in dem sie die Behauptung der Deutschen, daß die Belgier Grausamkeiten an den deutschen Soldaten in Diktaria verübt hätten, als unbegründet zurückweist.

Die französische Offensive bei St. Mihiel versandt.

Paris, 24. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die Morgenzeitung bezeugt die Offensive bei St. Mihiel als völlig versandt. Die Offensive geschah mit drei Armeen beiderseits St. Quentin am 18. und 19. Sept. hat nach der Meinung des Militärkritikers des Blattes lediglich einige lokale Frontveränderungen der Entente zur Folge gehabt. Der rechte Flügel der Arme Rawlinson lieh bei Boncon stehen geblieben. Die Engländer haben sich näher an die Hindenburg-Linie herangeföhrt, sie selber aber nicht zu beschädigen vermocht. Die Engländer und Franzosen befinden sich also wieder in der verwickelten Zone vor der Hindenburg-Linie, wo sie letztes Jahr standen.

240 000 englische Tote und Verwundete.

Haag, 24. Sept. (Privattelegramm.) Mit dem vorgestern in Holland einetroffenen Geleitzuge gingen unzählige Nachrichten ein, die besagen, daß England im Juli und August 240 000 Tote und Verwundete verlor, davon 130 000 Mann Kolonialtruppen. Der Mangel an Ärzten und Krankenpflegern beginnt äußerst stark fühlbar zu werden. Ebenso tritt beim Verbands ein Verengemangel in Erscheinung.

Ein amerikanischer Transportdampfer versenkt.

Rotterdam, 24. Sept. (Privattelegramm.) Der von der amerikanischen Regierung beschlagnahmte österreichische Dampfer 'Dora' (7075 Brutto-Registertonnen), der als Transportdampfer verwendet wurde, ist auf dem Wege von New York nach Frankreich vor einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt worden. 100 Mann der Besatzung wurden am 19. Sept. in Queenstown gefolgt.

Lebensmittelzufuhr aus Amerika für Norwegen.

Chiffonia, 24. Sept. (Privattelegramm.) Die Lebensmittelkommission ist aus Amerika nach Norwegen zurückgekehrt. Sie erklärte den Zeitungen gegenüber, es sei festgestellt, daß Norwegen bis zum Kriegsende genügende Mengen Lebensmittel von Amerika erhalten werde.

Die Hoffnungen des Grafen Burian.

Was schreibt uns:

In Wiener Blättern ist es zu lesen, daß und warum man dort trotz aller Entschiedenheiten und sogar 'verblüffend' ungeschicklichen Ablehnung an dem 'Erfolge' des Friedensschrittes, den der Kaiserplan unternommen, keineswegs verzweifelt. Die Frage des Friedens, sagt man dort, die der Kaiser Karl vor den Augen der Völker schwingt, werde nicht mehr eingeklagt werden und sie werde fortgesetzt, ihre Anziehungskraft auszuüben, bis das Seerlager der Friedensfreunde in allen Ländern so groß geworden ist, daß der 'Diktator Wilson' genötigt sein werde, seine zur Fortsetzung des Mörders ruhende Faust einzuziehen. Das mag nun auch in den Ohren derjenigen, die das Unternehmen des Grafen Burian bei allen Zweifeln am Erlolge mit herzlichster Sympathie begleitet haben, als ein billiger Trost klingen. Denn es ist selbstverständlich, daß die Politik Wilsons einmal Schiffbruch erleiden muß. Der Krieg, zu dem er die Völker Europas, ohne sie erst zu fragen (nach nur halbblühender Ueberlegung, wie er mit besonderem Stolz verstanden), zwingen will, ist der endlose Krieg. Es ist der Krieg, der erst ein Ende erreichen kann, wenn alle beteiligten europäischen Staaten, die nun schon über vier Jahre mit einer in der Geschichte unerhörten Kräfte-Anspannung ringen, physisch, moralisch und wirtschaftlich bis zum Weißbluten erschöpft sind, so daß in dem dann eintretenden Friedenszustande Amerika als führende Macht überall den Rahmen aufspannen kann. Es ist klar, daß ehe dieser Zustand eintritt, 'den Verbündeten des so selbstlos und uneigennützig' in den Diensten des Ideals in den Krieg eingetretene' Amerikas die Selbstbestimmung einsehen und an Stelle der bedingungslosen Geselligkeit, die ihm heute gelehrt wird, ganz etwas anderes treten wird. Aber ein solches noch in der Ferne liegendes Ziel ist doch etwas ganz anderes als das, was Graf Burian nach dem Wortlaut seiner Note im Auge gefaßt hat. Denn er ist mit der Mahnung vor die Völker getreten, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, einzutreten, daß weiteres Muttergötzen zu waffen geworden und sich über die Möglichkeiten, ihm ein Ende zu machen, zu verständigen. Auf diese Aufforderung haben die feindlichen Regierungen namens ihrer Völker eine scharfe und im Befehlsstunde erteilte verneinende Antwort gegeben, und eben darin, daß sie diese Antwort erteilen konnten, liegt die Niederlage des Grafen Burian.

Es hilft nichts, sich darin: hinwegzutäuschen, daß der Wille der angeklagt nach rein demokratischen Grundätzen regierten Völker in der größten und wichtigsten, ihr Wohl und Wehe betreffenden Frage heute einfach machtlos ist. Es ist so. Der Wille, der entscheidend ist, der Wille einer Handvoll Männer, die für die Entscheidung und die Weiterführung des unheilvollen Kampfes verantwortlich sind und die die ungeheuren Nachmittage, die in ihre Hand gegeben sind, zu benutzen verstehen, um alle Regungen des wahren Volkswillens niederzutämpfen und in Schranken zu halten. Ja, wenn man in Frankreich und England, in Italien und Amerika Volksabstimmungen hätte veranstalten können, echte und freie, durch keinerlei Zwangsmittel und Einschüchterungen beeinflusste Volksabstimmungen über die Idee des Grafen Burian, wer möchte daran zweifeln, daß diese Abstimmungen sich zugunsten des Friedens und nicht im Sinne des wahnwitzigen Kriegesgötters der Regierungen ausgesprochen hätten? Wir wissen sehr wohl, wie sehr die Volksmassen überall des Krieges müde sind. Wir wissen, daß die Parla m e n t e, die überall noch vor dem Eintritt in den Krieg gewählt wurden, der Ausdruck des wahren Volkswillens nicht sind, und daß überall das Bedürfnis besteht, eine wirkliche Vertretung des Volkes, wie es heute denkt und empfindet, an dessen Stelle zu setzen. Was sehen wir in Frankreich: Den Sieg der pazifistischen Richtung in der großen und einflußreichen sozialistischen Partei, der aus der früheren, mit den Zielen der Regierung übereinstimmenden Minderheit eine Mehrheit geworden ist. In England und seinen Kolonien: Die Verkündigung des Burgfriedens durch die Arbeiterpartei und ihren Entschluß, mit Hunderten von eigenen Kandidaten in die nächsten allgemeinen Wahlen einzutreten, um die Politik des herrschenden Imperialismus zu bekämpfen; dazu Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht in Australien und wachsende Auflehnung gegen deren Durchführung in Kanada. In Italien: Die

Unsere militärische, maritime und außenpolitische Lage.

Wir werden auch mit den amerikanischen Heeren fertig. — Ein fester deutscher Wille führt zum ehrenvollen Frieden. — Unsere Sache zur See steht gut! — Englands Schicksalsfrage. — Die deutsche Regierung und die österreichische Friedensnote. — Unser Verhältnis zu den Neutralen. — Die staatsrechtlichen Verhältnisse im Baltikum.

Im Hauptauschuß des Reichstages erläuterte an Stelle des Kriegsministers General v. Wrissberg die allgemeine Kriegslage. Er führte aus:

Unsere Angriffsoperationen beiderseits des Rheins blieben, weil der ausgleichende Faktor, die Uebertraffung, nicht gelang, auf tatsächlichen Erfolg beschränkt. Mit dem Einstellen unserer Offensive trat eine wesentliche Verringerung der Gesamtlage ein. Wir müßten uns auf Abwehr einstellen und unsere Front zurücklegen.

In neuen Stellungen können wir aber mit vollem Vertrauen weitere Angriffe des Feindes erwarten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß wir als Verteidiger eine erhebliche Zahl von Gefangenen und Beschädigten eingestrichelt haben, wir können aber mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der Feind keine Erfolge nur in den ersten Angriffslagen durch Uebertraffung mit geringen Verlusten erringt, daß er aber im übrigen die schwersten Verluste erlitten hat.

Auch die amerikanischen Seeflotten dürften uns nicht schaden.

Wir werden auch mit ihnen fertig. Bedeutungsvoller für uns war die Frage der Tante. Wir sind dagegen ausreichend gerüstet. Die Landwehr ist heutzutage mehr eine Reserve als eine Heereslage.

Im Osten und an der italienischen Front ist die Lage im allgemeinen unverständlich. Die bulgarischen Streitkräfte an einer Stelle nicht unerschöpflich zurückzuführen. Die bulgarische oberste Heeresleitung ist sich trotz der glänzenden Vöhrche des englischen Angriffes am Dardanellen-See gezwungen, ihre Verteidigung weiter zurück zu verlegen.

In Palästina wurden am 19. September die türkischen Kräfte aus ihren bisherigen Stellungen geworfen. Wie sich die Lage weiter gestalten wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Die feindlichen Heeresberichte müssen jetzt mit großer Vorsicht gelesen werden. Sie sind bewußt auf die Verminderung unserer Stimmung zurückzuführen.

Keinen dieser Heeresberichte. Voll Vertrauen steht die Oberste Heeresleitung und Heeresverwaltung den künftigen Ereignissen entgegen. Der Feind rechnet mehr als je auf unseren inneren Zusammenbruch. Zeigt die Heimat ein hartes Gesicht, so gibt sie dadurch

unserer Front eine unüberwindliche Stärke.

Als es unseren Gegnern schlecht ging, stellten sie sich geschlossen hinter die Agitation, Heeresleitung und Herz. Sollte der Deutsche das nicht auch tun, zumal es ihm nicht schlecht geht? Wir haben keine Ursache zu verzagen. Ein fester deutscher Wille führt zum ehrenvollen Frieden.

Hierauf äußerte sich Kapitän zur See Brüninghaus über die militärische Lage zur See:

Die militärische Lage zur See läßt sich kurz in die folgenden Worte zusammenfassen:

Unsere Sache steht gut!

Die Ansicht der Marine über den Stand des U-Boots-Krieges gründet sich auf zwei Zusammenhänge. Einmal, daß unsere U-Boote mehr Schiffsraum besitzen, als gebaut wird, während die Bedürfnisse unserer Gegner ständig wachsen und des weiteren, daß unsere U-Boote trotz aller Abwehrmaßnahmen unserer Gegner im Steigen begriffen sind. Die Gründe, daß durch ganz unglückliche Verluste unser Bestand an U-Booten nicht so, sondern im Vergleich zu früher, abgenommen hätte, entstehen der Unterlage. Ich stelle ausdrücklich fest, daß die Zahl der im Dienste befindlichen U-Boote heute größer ist als zu irgend einer Zeit des Krieges. Durch die Ereignisse an der Westfront ist das Interesse in der Öffentlichkeit für die Ereignisse auf See bei uns etwas in den Hintergrund getreten, in England ist dies nicht der Fall.

In England verlor fast alle Parteien des U-Boots-Krieges auf dem Meeresgebiet Aufmerksamkeit.

Es erscheint mir dies als der beste Beweis dafür, wie wenig einschneidende Kräfte in England auf das geradezu tödliche Gerüche von der Überwindung des U-Boots-Krieges geben. Ich meine aber, unsere Sache würde noch besser stehen, und das erhoffen wir für die Zukunft, wenn das Verständnis für den U-Boots-Krieg und die mit ihm zusammenhängenden ungeheuren Wirkungen auf das militärische und wirtschaftliche Leben unserer Gegner mehr Allgemeinwissen unseres Volkes würde. Man kann über die Notwendigkeit unseres U-Boots-Krieges denken, wie man will, die Marine ist nach wie vor überzeugt, daß er

das einzige Mittel war und ist, die Angelfischen zur Verunsicherung zu bringen.

Aber nachdem man sich entschlossen hatte, diese unsere stärkste Waffe unseren zehlfachen Gegnern gegenüber zur Anwendung zu bringen, mußte und muß man konsequenter Weise alles tun, um in anderem Maße den Glauben an die Wirksamkeit dieser Waffe nachzuhalten. Dazu bedarf es der tatsächlichen Unterstützung der besonnenen Vertreter des Volkes, die anders in der Lage sind, auf die Einseitigkeit der Presse einzuwirken, als das durch die Presse geschehen kann. Wenn die Arbeiter auf dem Meere in den Kriegsdienst rufen, in all den tendenzreichen Reden sich erst einmal klarzumachen, wie viel in jenem Kampfe davon abhängt, daß jeder einzelne durch seine Tätigkeit, durch geistige Aufmerksamkeit in seinem Teil zur schnelleren Verrichtung des Krieges beitragen kann, ist sollte meinen, dann würden die U-Boote noch schneller fertiggestellt werden und

mit unserm Endziele rascher näher kommen.

Nach der bei uns in der Marine herrschenden Auffassung handlung England vor etwa Jahresfrist vor die Schicksalsfrage, ob es nach den neuesten Schätzungen die letzten Lebensjahre, den Kriegsdauer, getroffen hatten, auf einer verlässlichen Grundlage Frieden schließen sollte. Man muß auch hier den U-Boots-Krieg in seinen Wirkungen als Ganzes betrachten

und sich nicht etwa dadurch irren machen lassen, wenn einmal einige Tage oder auch ein Monat in ihren Ergebnissen aus dem Rahmen herausfallen.

Sobald führte der Staatssekretär des Auswärtigen v. Hingse über

Die außenpolitische Lage

aus: Im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht die jüngste Aufforderung des österreichisch-ungarischen Reiches zu einer Aussprache über den Frieden. Wir haben unsere Bereitschaft zum Frieden ausdrücklich erhalten trotz der zum Teil spöttischen, zum Teil wohlwollenden Äußerungen, die von unsern Feinden daraufhin erfahren haben. In dieser Bereitschaft zum Frieden waren wir mit unsern Verbündeten völlig einig. Indessen hätten es wir, nachdem diese Mißverständnisse unsern bisherigen Unternehmungen zuteil geworden waren, daß wir nicht noch einmal denselben Zuteil geben sollten. Auch kam es uns vor, als ob der augenblickliche Zeitpunkt, in dem der Feind in einer Kriegspause einen Stillschluß begründet, nicht gerade der geeignete wäre, untereits mit einer neuen Aufforderung zum Frieden hervorzutreten. Indessen, die Aufforderung ist erfolgt und so gleich, nachdem die Aufforderung ergangen war, haben wir in Uebereinstimmung mit unsern Bundesgenossen, der Türkei und Bulgarien, uns dahin ausgesprochen, daß wir dem Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung mit größter Sympathie gegenübersehen und daß wir untereits die ersten sein werden, an einer auf Grund dieser Unternehmung zustande gekommenen

Aussprache der Kriegführenden zu beteiligen.

Ich gehe über zu den Staaten, mit denen wir in Frieden leben, die als neutral gelten. Zunächst der größte von ihnen: Grobrychland. In Grobrychland grobte der Kessel der Revolution weiter. Die Revolution wird in Rußland befeuert durch das Vorgehen der Feinde, der Entente und Amerika. Die Entente und Amerika haben im Norden von Rußland einen selbständigen Staat gegründet, den Kosakstaat. Ebenso hat sie in Urdanagel ein neue Republik unter ihrer Hegelie gegründet. Diese Unternehmungen unserer Feinde im Norden müssen von uns mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden. Die bolschewistische Regierung hat sich gegen diese Unternehmungen unserer Feinde im Norden gewehrt.

Wir haben untereits uns ebenfalls darauf eingerichtet,

solchen Unternehmungen, falls sie uns bedrohlich werden, zu begegnen. Wir können sagen, das jetzt im Urdanagel gebiet und im Süden davon bis Voratol die Engländer, Amerikaner, zum Teil auch die Italiener bereits vordringen sind. In ihrem Solde stehen auch viele Garbitten-Kräfte. Das ist weiter vorzudringen werden, ist nicht recht anzunehmen. Das Klima und die sonstigen Verhältnisse stellen sich dem entgegen.

Außerhalb dieser Unternehmungen unserer Feinde in Rußland gegen die dortige Regierung entstanden, die flüchtig niederküßt wurden. Wir haben daran ein Symbol von dem, welchen die Entente in Rußland fähig und gewillt ist,

zu unternehmen.

Einer der neuen Staaten, mit denen sich Rußland aus einanderzulegen hat, ist Finnland. Verhandlungen über das Verhältnis beider benachbarter Staaten zueinander sind hier in Berlin aufgenommen worden. Unsere Bemühungen, sie zum Ausgleich zu bringen, sind zeitweilig scheiterschlagen. Wir haben aber Hoffnung, annehmen zu dürfen, daß dieser zeitweilige Scheiterschlag kein endgültiger sein wird. Die Ukraine istrechtlich in erstrecktem Maße in seiner Konstitutionierung weiter. Wir haben vom Hetman der Ukraine selbst stellen können, daß seine Absichten loyal und für die Ukraine förderlich sind. Es besteht augenblicklich zwischen beiden Reichen ein Waffenstillstand und eine Abmachung über den gegenseitigen Verkehr, auch über den Handel. Wir können annehmen, daß dieser Zustand allmählich zu erfolgreicheren Verhandlungen zwischen beiden Staaten führen wird, die den Waffenstillstand zu einem dauernden Frieden machen werden. Die Ukraine arbeiten darauf hin, ein selbständiges, lebensfähiges, freies Staat zu werden.

Wir können diese guten Absichten begrüßen.

Der Staatssekretär besprach nun die Vorgänge in Sibirien und Kasan, wo der ententefreundliche General Alexeev eine Armee von 100 000 Mann gebildet hat, die aber Mangel an Munition leidet. Er befindet sich aber in einer recht abgeschlossenen Stellung, so daß er kaum noch leicht bekommen kann von den Feinden, da er von allen Verkehrswegen abgeschnitten ist.

Mit den anderen neutralen Mächten stehen wir in normalen Beziehungen.

Es ist nicht zu verkennen, daß in allerjüngster Zeit die Besuche der Entente in den neutralen Ländern eine unangenehme Stimmung hervorgerufen, gewisse Erfolge gehabt haben. Wir brauchen das nicht zu übersehen. Die neutralen Länder haben in wirtschaftlicher Beziehung ein großes Interesse daran, mit Deutschland auch künftige gute Nachbarschaft zu halten. Ich habe in dieser Beziehung nicht die große Besorgnis, die zeitweilig in unserer Presse hervorritt. Ich meine, daß nach diesem Kriege die Macht des wirtschaftlichen Einflusses vor allem Dingen zu überwiegen wird, daß das, was heute an Verhöhnung und Spott sich hervorwagt, überall zurücktreten wird.

Sobald ergreif Ministerialr. v. Pappe das Wort: Die staatsrechtlichen Verhältnisse im sogenannten Baltikum Rußland, Dänemark und Estland konnten bis jetzt nicht geregelt werden. Erst in den vor einigen Wochen ratifizierten Nachträgen zum Friedensvertrage von Brüssel

gab Rußland seine Zustimmung zu der Unabhängigkeit dieser Länder. Unser Wunsch ist, mit ihnen in guten freundschaftlichen Verhältnissen zu leben. Die weitere staatsrechtlich

Beständige Wiederholung einer parlamentarischen Komödie, bei der die Opposition, die längst imlande wäre, die Macht an sich zu reißen, die Sieglerenden nur am Ruder läßt, damit diese aus gezwungen bleiben die Folgen ihrer Politik selbst auszubaden, und daneben ein Volk, dem das durch den Krieg entstandene wirtschaftliche Elend kaum mehr erträglich ist. Sogar in Amerika: In zahlreichen Landes-teilen, namentlich im Westen, zunehmende Auflehnung gegen den dem allgemeinen Empfinden noch immer nicht verständlichen Krieg, die nur durch eine beispiellose Verfolgung jeder freien Meinungsäußerung durch Verwaltungsbehörden und Gerichte niedergedrückt und an weiterer Ausbreitung gehindert wird. Es ist im Grunde überall dasselbe Schauspiel: Das Volk ist überall überzeugt, daß kein vernünftiger Grund zur Fortsetzung des Krieges vorliegt und daß es verwerflicher wäre, die Tür zur Versöhnung zuzuwachen. Daher auch die Resolution der internationalen Sozialistenkonferenz in London, die sich gegen eine negative Politik der Regierungen gegenüber Bartrians Vorschlag ausgesprochen hat. Das auch die gemäßigten, die nach dem Frieden strebenden Volkskräfte in den feindlichen Ländern noch, durch die Propaganda ihrer Regierungen irreführt, an Friedensbedingungen festhalten, die für uns ganz unannehmbar sind, ist natürlich nicht gelehrt werden. Aber nicht dies, sondern die Friedenspolitik ist das eigentlich Entscheidende. Auch wenn Graf Briand heute mit dem Marquis de Lansdowne an einem Tische zur Besprechung zusammenkommen könnte, würden beide wahrnehmen müssen, daß noch eine ungeheure Kluft zwischen ihnen fließt. Dennoch wäre die ganze Welt überzeugt, daß das Tor des Friedens schon weit geöffnet war, wenn nur erst der erste Anlauf zu solchen Besprechungen sich zeigte! Nur weil die Entente-Regierungen sehr wohl wissen, daß ihre Wähler anders wollen als sie selbst, hat man die Stockholmer Konferenz und ihre geplante Erneuerung durch Vahpewerzeugung unmöglich gemacht!

Außerdem, wo das Kriegsglück ihnen eine Zeitlang mehr als sie es gewohnt sind, gelächelt hat, haben die Weisheit des Krieges bis zum Endziele natürlich besonders leichtes Spiel. Sie können sogar damit rechnen, daß die Reihen ihrer Anhänger sich aus denen ihrer bisherigen Widersacher noch verstärken werden. Es wird dann einen um so schrofferen Umschlag geben, wenn, wie wir zu erwarten sind, die Waage sich wieder einmal nach der anderen, nach unserer Seite neigt. Das muß dann freilich so gründlich geschehen, daß all den Träumen doch noch einmal auf beifühendem Boden der Frieden zu diktieren, ein Ende gemacht wird. Dann dürfte die Zeit gekommen sein, in der die Hoffnungen des Grafen Bartrian sich zu erfüllen beginnen. Die Zeit, in der man auch in London und Paris anfangen wird, ein Grauen vor der wahren Politik des Diktators in Washington zu empfinden. Aber was liegt dazu, bis dieses Ufer der Erlösung den geeinigten Völkern winkt? Ein neues Meer von Blut, eine neue Nierenwelle von Leiden und Opfern, die sich über sie ergießt. Es war ein sehr trübsamer Wert, ein sehr edler Versuch, uns hierzu zu bemühen, aber es ist eben doch ein Versuch mit untauglichen Mitteln gewesen, und die Entente sind nur — Hoffnungen.

Die Entwicklung der monarchischen Frage in Finnland.

Berlin, 22. Sept. Die finnische Geländschaft in Berlin erhielt folgendes Telegramm des Auswärtigen Amtes in Helsinki: Das Anwärter Amt in Helsinki bittet folgendes zu veröffentlichen: Die Behauptungen, die der „Vorwärts“ am 17. 9. in einem Artikel von finnlicher Seite veröffentlichte, hinter denen indirekt einer der wenigen bekannten Ententegegner Finnlands steht, entsprechen nicht der Wahrheit. Der monarchische Gedanke ist in Finnland nicht fremd gewesen und ist nicht erst vor kurzem hier entstanden. Ganz abgesehen davon, daß das monarchische Prinzip in Finnland schon seit Jahrhunderten die Grundlage der staatlichen Institutionen gebildet hat, haben sich zu dem monarchischen Gedanken im allgemeinen die Kräfte bekennt, die während des ganzen gegenwärtigen Weltkrieges die Idee der Selbständigkeit Finnlands hegeht und für sie gearbeitet haben. Besonders hat der monarchische Gedanke während und infolge der Ereignisse des vergangenen Winters an Stärke und Ausbreitung gewonnen, und hat sich im Verlauf der letzten Monate noch weiterhin gestärkt und vertieft. Vor allem ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß

einzig und allein die monarchische Regierungsform dem finnischen Lande die Festigkeit zu verleihen vermag, welche für die Sicherung der inneren Entwicklung und die Befähigung der äußeren Selbständigkeit unbedingt notwendig ist. Grundlos ist auch die Entschöpfung, daß die hierher deutsche Herrschaftung sich in die Entschöpfung der Staatsform einmischte hätte. Weder die frühere deutsche Herrschaftung noch andere offizielle deutsche Kräfte haben in dieser Angelegenheit irgend welchen Druck ausgeübt. Im Gegenteil haben sie stets kräftig und deutlich erklärt, daß diese Frage ganz und gar

Finnlands eigene Angelegenheit

ist, über die die Finnländer frei zu entscheiden haben. Sie haben allerdings, als sie ausdrücklich um ihre Meinung befragt wurden, ihre Ansicht von den Vorzügen der Monarchie nicht verhehrt, aber wie es sich auch jetzt gezeigt hat, ist dieser Umstand ohne Einfluß auf den Standpunkt der Republikaner geblieben. Die Anhänger der Monarchie, die sich in der Hauptsache aus den Parteien der Finnen und Schweden in ihrer Gesamtheit und einem großen Teil der Jungfinnen zusammenschließen, erklärten ihren monarchischen Standpunkt schon im Frühling, ehe noch irgend welche Verhandlungen mit deutschen Kräfte über diese Angelegenheit stattgefunden hatten. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß gegenwärtig die überwältigende Mehrheit der Volkskräfte, die im vergangenen Winter für die geschickte Staatsordnung kämpften, dem monarchischen Gedanken anhängt. Was die Sache eines denken fürchten anbeht, hängt dieselbe auf dem Gange der Ereignisse und der Gewinnung des Volkes. Finnland hat seine Selbständigkeit durch Deutschlands Kampf und kräftige Unterstützung erhalten, und Deutschland hat Finnland seine Hilfe gewährt, als es Freiheit Finnlands im vergangenen Winter nochmals in Gefahr schwebte. Die Waise eines deutschen Fürsten zum König von Finnland ist also eine natürliche Folge dieser Tatsache.

liche und politische Gestaltung der Länder...
...in ihrer Hand. Nach unserer Ansicht wird den...
...Interessen am besten Rechnung getragen, wenn...
...uns mit ihnen zunächst über die Konventionen verhandeln...
...die nötig sind, um die beiderseitigen staatsrechtlichen...
...Verhältnisse zu regeln.

Ueber die Form der künftigen Regelung des Baltikums...
...gehen die Meinungen dort wie in Deutschland weit auseinander...
...So sprechen gegen die vorgeschlagene und vorgeschlagene...
...Lösung in Form der Personalunion mit Preußen vom Stand...
...punkte des Reiches aus mancherlei politische Gründe, so daß...
...diese Lösung keineswegs als feststehend...
...angesehen werden kann.

Die Regelung der Verhältnisse in Litauen ist leider...
...nicht mit der erhofften Schnelligkeit vor sich gegangen...
...Die sogenannten Litauer wollen von Rußland los, und...
...Rußland hat ihnen dies genehmigt, sie wollen auch nicht an...
...Rußland zurück, irgendwo aber müssen sie Anhalt suchen...
...Sie wollen nun an Deutschland, wir können es nachdrücklich...
...betonen, daß sie von Rußland abgetrennt sind und...
...unser Heimit, hat sie zu drohen, schrecken helfen. Auch...
...hinein ja alle diese Dinge in einem gewissen Maß, das trifft...
...auf die Polen zu. Nicht mit Unrecht hat Staatsrechtler...
...Dr. Schilling den Vertrag vom 18. März 1822 als...
...den Akt Rußlands bezeichnet. Wieviel innerlich beschließen...
...sich zu geschähen hat, geht aus meinen heutigen Ausführungen...
...heraus und die abgehoffenen, wie die noch laufenden...
...Behandlungen zeigen Rußland und uns beweisen, daß...
...auch hier auf der bestehenden Grundlage weiter gebaut werden...
...muss und wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden...
...auch die künftigen einmal ja doch eintrinkenden Verhandlungen...
...mit den Westmächten noch direkten Anlaß zur Erweiterung...
...und Vertiefung auch dieses Vertrages werden. Versteht...
...es aber, die Verträge als solche, also auch so weit wie...
...die Beziehungen zwischen den Vertragschließenden regeln...
...ohne Not der Einmischung eines feindlichen Elementes preiszu...
...geben.

Worset glaube ich denen unsere Feinde überhaupt nicht an Vernunft und Frieden,

Sondern betrauen sich an dem Gebanten unserer Zerschmet...
...terung. Sollten sie denn einmal soviel Einsicht, Selbst...
...beherrschung und Selbstlosigkeit zeigen, daß wir ihnen, un...
...beschadet unserer Interessen, die Mitwirkung bei den Fragen...
...gestatten können, die sie, wenn überhaupt nur indirekt...
...betreffen, können wir uns ja vermehren mit denen, die neben...
...uns beteiligt sind, darüber verständigen, ob wir dann uns...
...mit unseren derzeitigen Feinden auch über diese Frage unter...
...halten wollen. Wie dahin aber glaube ich, handelt es sich um...
...eine verantwortliche Regelung. Die mehr mit Zahlen, als mit...
...der Hoffnung auf das Gerechtigkeitssgefühl und das Wohl...
...wollen unserer Mitbürger und nächstgelegener angelegenen...
...Feinde rechnen muß, unfähigstbeweist, wenn sie den alten Satz...
...nicht vergißt: „Sudet tu factus, non tu.“

Zum Schluss erwähnte General v. Wrissberg seine...
...Ausführungen über die militärische Lage durch Mitteilungen...
...über den Stand der Operationen in Mesopotamien...
...und Persien.

Abdun wurde die Aussprache auf Mittwoch vor...
...mittag vertagt.

Deutscher Protest in Moskau.

Wie die „B.Z.“ erzählt, hat der Generalkonsul...
...in Moskau bei der Räte-Regierung dagegen Pro...
...test erhoben, daß eine große Anzahl von Reichsbürgern...
...und Schutzgenossen von den russischen Behörden verhaftet...
...worden sind, ohne daß ein erkennbarer Grund zu dieser Ver...
...haftung Anlaß gegeben hätte, und daß trotz mehrfacher und...
...dringender Anfragen über den Grund dieser Verhaftungen...
...und über das Schicksal der Betroffenen seitens der zuständigen...
...Behörden nur ein oberflächliches und höchst ungenügendes...
...Antwort erteilt worden sei. Besonders ist in dem Proteste hervor...
...gehoben, daß zwei dem Schutze des Generalkonsulats unter...
...stehende Polen ohne vorherige Mitteilung erschossen...
...worden sind, obwohl das Generalkonsulat sich gerade nach...
...dem Schicksale dieser beiden Verhafteten erkundigt hatte.

Der Generalkonsul hat in dem Proteste in energischer...
...Weise darauf gedrungen, daß Personen, gegen die keine aus...
...reichenden Verdachtsgründe vorliegen, sofort freigelassen

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

46. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

XXI.

Bei Tisch herrschte eine schwüle Stimmung. Modesta...
...richtete keinen Blick an, sah hoch und ernd aus und gab...
...oerkehrte Antworten, wenn man sie ansprach.

Magnus und Coelun wechselten kein Wort miteinander...
...Seide starrten finstler vor sich hin.

Die Mütter beobachteten es mit wachsender Unruhe und...
...tauglichen heimlich besorgte Blide. Ihre Bemühungen, ein...
...elbliches Tischgespräch in Gang zu halten, blieben fast...
...gliche Veruche.

Es war offenbar, daß zwischen dem Brautpaare statt der...
...erhofften Wiedersehensfreude arge Verstimlung herrschte...
...und Modesta den Grund davon kannte.

Über beide Mütter waren der sehr richtigen Ansicht, daß...
...es am besten sei, zu tun, als merke man nichts.

„Wohlgelautet müssen auch mal ein wenig schmunzeln...
...trübete sich die Gämim im stillen, „um so süßer ist dann die...
...Verständigung.“

Und Mama Rosenheim dachte: „Wenn es etwas Ernst...
...liches ist, wird Modesta es mir wohl selber sagen.“

Das Brautpaar pflegte sonst nach Tisch, während die...
...alten Damen sich zu kurz, er sie zu frühzogen, auf der Terrasse...
...oder im Park zu laufen.

Seute aber machte Coelun keine Anstalten dazu. „Du...
...wirkt mich entschuldigend“, sagte sie kühl zu Magnus, „ich habe...
...Kopfschmerzen und möchte mich niederlegen.“ In Wahrheit...
...wollte sie nur ungehörig ihr weiteres Verhalten überlegen.

Er sah sie betreten an. In seinem Innern fühlte er sich...
...weit schuldiger, als er ahnte. Sollte er doch wirklich...
...belogen, als er behauptete, Modesta nur zufällig getroffen...
...zu haben.

Und da sein Gerechtigkeitsgefühl ihm sagte, daß sie...
...wirklich Grund zum Zorn hatte, hätte er sie gern irgendwie...
...verhört und bestraft.

Über diese Unvollendung wurde ersticht durch ihre kühl...
...hochmütige Haltung. Darum sagte er in demselben Ton:
...„Es ist selbstverständlich, daß du dich schämst, wenn dir nicht

werden, und daß alle in Betracht kommenden Behörden, auch...
...in der Provinz, nicht mißverständliche Beschlüsse über ihre...
...Verhältnisse bei der Verwaltung und Beurteilung von Personen, die...
...dem deutschen Schutze unterliegen, erhalten.“

Auch die ukrainische Regierung hat wegen der Ver...
...haltung einer Anzahl ihrer Staatsangehörigen bei der...
...Sowjetregierung Protest erhoben.

Der Wilsonfriede in sozialdemokratischer Beleuchtung.

Die sozialdemokratische „Tredener Volkszeitung“ schreibt...
...in ihrer Nummer 219 vom 19. September zu den gegnerischen...
...Antworten auf das vierseitige Friedensangebot:

„Aus den deutschen Meinungen der deutschsozialistischen...
...Regierungen ergibt sich für uns in Deutschland die herbe...
...Erkenntnis, daß der bekehrte Friede selber noch keineswegs...
...sichtbar ist. Wenn wirklich der Reichstagspräsident...
...Friedensbedingung die Erwartung ausgesprochen hat, die ihm die...
...Zentrumspreffe zufolge, daß noch in diesem Herbst...
...Waffenstillstand werde, so ist uns einfach unbegreiflich...
...worauf er seine Hoffnung stützt. Deutschland und seine...
...Verwandten können wiederum einfach vor der Wahl, ob sie...
...die Waffen strecken und um Gnade bitten wollen, oder ob...
...sie die Kraft und den Willen haben, den Verteidigungs...
...krieg fortzuführen.“

Die Annahme der Wilsonbedingungen würde das Ende...
...der deutschen Wirtschaftsentwicklung und der deutschen...
...Arbeitsbewegung bedeuten.

Bereits das lohnringigen Ergebnisses, das der deut...
...schen Eisen- und Metallindustrie über die Hälfte des wic...
...htigsten Rohstoffes liert, ausgeschlossen von den tropischen...
...Rohstoffquellen, zerhackt und verarmt im Osten und...
...Westen, würde Deutschland nach Annahme der Wilson...
...bedingungen einer jahrelangen furchtbaren Wirtschaft...
...krise verfallen, die selbst die jetzigen Verbände zertrüm...
...merte. Dagegen würde England sein bisheriges Reich um...
...weitere ungeheure Erträge in Afrika und Asien erwe...
...ben und neben Amerika die reichste imperialistische Herr...
...schaft ausüben, die je auf Erden da war.

Die wahre Absicht Wilsons und seiner Bundesgenossen...
...ist hier klar durchschaut. Man könnte manchen bürgerlichen...
...Kadavern der Wilsonbräuen nur wünschen, daß sie bei dem...
...sozialdemokratischen Organ in die Schale geben.

Der Feind kann uns nicht vernichten.

Eine Rede Talat Paschas.

Die Deutsch-Türkische Vereinigung veranstaltete Montag...
...abend zu Ehren des Großwesirs Talat Pascha in Berlin...
...einen öffentlichen Empfangsabend. Professor Dr. Jauch be...
...grüßte den Großwesir, der darauf u. a. erwiderte:

„Der Feind kann uns nicht vernichten, und wir werden...
...unser große Sache bis zum letzten Ende verteidigen. Unsere...
...Kraft besteht in unserer Einheit. Die Befestigungen in...
...Berlin haben die Stärke dieser Einheit bewiesen.“

Wir wollen mit ganzer Kraft und Standhaftigkeit den...
...Kampf fortführen. Ich spreche nicht vom Frieden, weil dessen...
...Erlangung nicht nur von Willen der einen Partei abhängig...
...ist. Wir wollen unseren Gegnern zeigen, daß wir durch vor...
...übergehende Mißfolge nicht heimlich werden, ebensio wie...
...große Erfolge nicht vernachlässigen, uns übermütig zu machen.

Von Gott erleuchte ich Gehirneheit für unsere verbündeten...
...Herrscher, sowie Kraft und Standhaftigkeit für unsere Völker.

Die Liebesheirat des rumänischen Kronprinzen.

W.T.B. Jassy, 23. Sept. (Amstsch.) Kronprinz Karol...
...ist vom König als Oberbefehlshaber der Armee wegen Ver...
...gehen gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen...
...Arrest bestraft worden. Der Festzug nach...
...geltern bereits begonnen. Sie mit diesem Vergehen in Ver...
...bindung stehenden Handlungen werden zunächst auf ihre...
...Gültigkeit geprüft, um die Folgen beurteilen zu können. Dann...
...werden Maßnahmen ergreifen werden, wie es die Interessen...
...des Landes und der Dynastie erfordern.

Diese Maßregelung des rumänischen Kronprinzen ist...
...eine Folge seiner nicht standesgemäßen Verheiratung mit...
...einer Bürgerlichen. Nachdem sich das Gerücht von der heim...

wohl ist. Gestatte danach nur, daß ich vorher einen Irrtum...
...in bezug auf Modesta richtig stelle. An dem Zusammen...
...treffen mit mir heute im Walde trifft sie nicht die leiseste...
...Schuld. Sie warste gar nicht, daß ich...“

Coelun unterbrach ihn durch eine abweichende Hand...
...bewegung.

„Du brauchst wirklich nicht noch weiter mir gegenüber...
...ihren Ritter zu spielen, lieber Magnus. Ich überlasse es...
...deinem Gewissen, ob dein Vorgehen überleibt war.“

Sie bewang ihre Stimme und gab ihr einen sanften...
...Ton.

Es wäre ja entsetzlich gewesen, wenn jetzt, wo sie alle...
...Brüden hinter sich abgedrängt und ihr eigenes Herz unter...
...die Füße getreten hätte, ihr die Schmach angetan würde...
...daß er sie verteilte!

Wie bewegt und wechselnd auch die Stimmungen ihrer...
...Brautzeit gewesen waren — das Ziel, das eine, begehren...
...wertes, sich und möglich ist, zu werden durch ihn, war doch...
...immer unerschütterbar vor ihr geblieben.

Und das sollte ihr die kleine, alberne Schwester bei Gott...
...nicht entreißen!

Sie trat dicht an Magnus heran.

„Was ich denke? Daß ich dich lieb habe, Magnus, und...
...daß ich mich keine nach der Zeit, we ich beide allein sein...
...werden als Mann und Frau und niemand mehr zwischen...
...uns treten kann. Du hast gesagt, Liebling, wenn du von...
...Gianerschheim zurückkommst, wollen wir den Hochzeitstag be...
...stimmen... wollen wir es nun tun?“

Da war er ja, der weiche Liebeston, den er vorhin...
...herbeigewünscht hatte, der ihm das Herz offen und die Seele...
...wieder leicht machen sollte. Zünger war er da als je zu...
...vor, und die schönen, lantwachen Augen leuchteten ge...
...heimnisvoll hell auf, wie damals im Kammeisbergschen...
...Wintergarten, wo sie ihn um alle Bestimmung gebracht...
...hatte.

Aber sie sändete nicht mehr! In ihm blieb alles stumm...
...und kalt. Dann geschah etwas Seltsames.

Sein Herz begann plötzlich in dampfen, wilden Schlägen...
...zu hämmern; denn zwischen ihm und ihr tauchte gleich einer...
...Wille etwas Hohles, Fühles auf, ein leuchtendes Traum...
...bild mit einem Scheitern von Wänter im goldbraunen...
...Haar...“

lichen Heirat des rumänischen Kronprinzen bereits vor...
...erhelt Zeit in den Bulgaren eingeweihten Kreisler ver...
...briet hatte, wurde jetzt die Tatsache der in Dofla erfolgten...
...Verählung des Kronprinzen Karol mit Prinzessin Cecilie...
...Lambriano durch amtliche Mitteilung bekanntgegeben. Die...
...Braut des Kronprinzen ist die Tochter eines rumänischen...
...Majors; sie entstammt einer angesehenen, wenn auch wenig...
...begüterten Bulgarenfamilie, die auch am Kaiser Hofe ver...
...ehrte. Der Kronprinz machte ihre Bekanntschaft schon vor...
...längerer Zeit durch ihren Bruder, der ein Freund des Kron...
...prinzen ist. Sie wird als nicht besonders hübsch, aber raffine...
...und geistig bewegliche Frau geschildert, die schon, bevor sie...
...den Kronprinzen kennen lernte, in der Kaiserin Gesellschaft...
...sehr bekannt war.

Von der königlichen Familie wurden verschiedentlich...
...Berufe gemacht, dem Kronprinzen zu bewegen, von dem...
...Mädchen abzulassen, aber alle Berufe, die beiden zu trennen...
...müßigen. Auch die Verheiratung des Kronprinzen von Jassy...
...nach Astra vor einigen Monaten, die aus diesem Grunde...
...erfolgte, machte nichts, denn es wurde ein Heulien Land...
...mit dem Kronprinzen auch in Astra zusammenzukommen.

Am Ende reifte in dem Kronprinzen der Entschluß, sich...
...mit Prinzessin Cembrino heimlich zu verheiraten und die...
...königliche Familie vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

In der zweiten Septemberwoche verließ er in Begleitung...
...seiner Braut und eines Freundes die Garnison und begab...
...sich im Auto nach Dofla, wo er sich bei dem Stadtmag...
...isanden, dem österreichischen Major Hampel, meldete.

Als zwei seiner Leute gab er an, daß sein Freund sich mit...
...der Dame, die in ihrer Begleitung war, trauen lassen wollte...
...und daß er selber mitkommen sei, um Trauzeugen zu sein.

Er sagte, daß sie beschließen, von Dofla nach der Krim...
...weiterzufahren. Der Kommandant erwiderte, daß eine...
...Weiterreise nach der Krim nicht gestattet werden könne und...
...daß der Aufenthalt in Dofla sich auch nur auf wenige Tage...
...beschränken dürfe. Nach zwei Tagen erfuhr der Kronprinz...
...wieder beim Kommandanten und teilte ihm mit, daß er sich...
...vermählt habe. Die Trauung hatte am 12. September vor...
...einem rumänischen Popen in der gleichfalls orthodoxen Kir...
...che stattgefunden, ist also, da das ukrainische Gebot eine...
...Trauung verbot, vollkommen rechtsgültig.

Gleichzeitig übergab der Kronprinz dem Kommandanten...
...ein Telegramm an den König Ferdinand zur...
...Weiterbeförderung. Im Telegramm teilte er dem König die...
...Tatsache seiner vollgogenen Verählung mit und erbat seine...
...Entscheidung, ob er nach Rumänien zurückkehren könne oder...
...nicht, und ob er sein mitbrachte Kommando bei den Alpen...
...führern niederzulegen habe. Dazu begab sich der Kronprinz...
...mit seiner jungen Frau nach Teneder, um hier die weitere...
...Entscheidung abzuwarten.

In Jassy war die Verählung über den Schritt des Kron...
...prinzen groß. Der König soll sehr erregt gewesen sein. Man...
...vermutete, auf den Kronprinzen einzurufen. Dieser soll dem...
...Königlichen Hofe seit der Quantität unter den heutigen...
...Verhältnissen die immerhin tragliche Aussicht, niemals auf...
...den Kronthron zu gelangen, seinen Ausgleich bieten für...
...einen Verzicht auf seine Frau, und daß er es lieber vor...
...ziehen würde, in aller Stille auf seinem Gute, das er von...
...der Königin Carmen Spina geerbt habe, dahinzuheben.

Deutsches Reich.

Die Liberale Arbeitsgemeinschaft über die inneren Reformen.

Der Vorstand der Liberalen Arbeitsgemeinschaft in...
...Bayer hat am 22. September mit allen gegen eine...
...Stimme eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Mit Mißachtung weisen unsere Gegner jede Verhand...
...lung über den Frieden zurück. Demgegenüber gibt es nur...
...eine Antwort: unerschütterliche Gesinnungsbereitschaft des...
...deutschen Volkes und seiner Verbündeten zur Verteidigung des...
...Landes bis zu einem ehrenvollen Frieden. Diese kraft...
...volle Gesinnungsbereitschaft zu einem unbegrenzten Widerstand...
...läßt sich nur dann erhalten, wenn die heutige Regierung zu einer...
...Regierung der weit überwiegenden Mehrheit des deutschen...
...Volkes ungeschämmt umgestaltet wird, welche die ganze Ver...
...antwortung zu übernehmen hat. Von ihr erwartet das

Und irgendwo in ihm färbte eine Stimme: „Narr, der...
...du bist — meint du wirklich, mich je wieder vergessen zu...
...können? Und wenn du der andern zehnmal die Treue...
...hältst, dein Herz gehört doch mir! Immer und ewig mit!“

„Wahnsinn wie der Tod stand er da.“

„Magnus — was hast du? Was ist dir?“ rief Coelun...
...bestürzt.

Er fuhr sich über die Stirn und schloß für einen Mo...
...ment die Augen, wie wenn ihn eine Stelle schmerzhaft...
...blendete.

„Nichts. Ein leichter Schwindel nur,“ antwortete er...
...dann tonlos und sah seine Braut abwendend an. „Wodum...
...sprachen wir doch eben?“

„Von — von unserem Hochzeitstag. Ich dat dich, ihn...
...zu bestimmen.“

„Ja lo. Richtig! Also... sagen wir von heute an über...
...den Wochen...“ pfiff der das.“

„Sie hat, als merke sie gar nicht, wie klanglos sein Ton...
...pflich war.“

Ein tiefer, befriedigter Aumzug hob ihre Brust. Gott...
...lob, er ließ sie nicht, er hielt kein Wort zurück! allem!

In einer Anwandlung hüßelweiger Dankbarkeit...
...wollte sie die Arme um ihn legen, aber da wich er beinahe...
...unmerklich zurück.

„Daß das,“ sagte er rauh und erstickt selber vor dem...
...Klang seiner Stimme.

Ihr ließ das Blut ins Gesicht. Welche Demütigung...
...für ihren Stolz! Alles in ihr bäumte sich leidenschaftlich...
...auf, drängte sie förmlich dazu, ihm den Verlobungsring...
...zornig oder die Füße zu schüttern — dem Manne, dem nie...
...ihr Herz gehört hatte, und der es nun wagte, ihre Stütze...
...so tief in den Staub zu treten.

Aber auch jetzt bezwang sie sich. Das Ziel, dem sie zu...
...strebte, war wohl einer Demütigung wert...“

Stumm wandte sie sich ab. Magnus sah das Zucken...
...ihrer Lippen wohl, und wie sie sich zwang, ruhig zu er...
...scheinen.

Reue und Verzweiflung packte ihn. Was konnte sie...
...dann denken, daß seine Liebe gealtert und sein Herz sich...
...einer andern zugewandt hatte?

Sie war ja wohl immer dieselbe geblieben, die sie einst...
...war. Nur er war blind gewesen...“ (Gott, folgt.)

